

D GESCHICHTE UND LÄNDERKUNDE

DGAA Deutschland

Personale Informationsmittel

Robert BLUM

BIOGRAPHIE

- 23-1** *Einigkeit und Recht und Freiheit* : das Leben des Robert Blum / Ralf Zerback. - Leipzig : Lehmann, 2023. - 359, [32] S. : Ill. ; 22 cm. - Blum : eine Biographie. - ISBN 978-3-95797-147-0
Ursprünglich 2007 ersch. u.d.T.: Robert Blum : eine Biographie.
- EUR 25.00
[#8496]

Am 9. November 1848 wurde Robert Blum (1807 - 1848), der parlamentarische Anführer der politischen Linken der Paulskirche, in Brigittenau bei Wien auf Veranlassung von Feldmarschall Alfred I. Fürst zu Windischgrätz (1781 - 1861) und dessen Schwager, dem designierten österreichischen Ministerpräsidenten, Felix Fürst zu Schwarzenberg (1800 - 1852), standrechtlich erschossen. In einem mehr als widersprüchlichen Verfahren war Blum zur Last gelegt worden, daß er sowohl mit Worten als auch mit der Waffe in der Hand das aufständische Wien vor den heranrückenden Truppen der Reaktion unter dem Befehl von Windischgrätz verteidigt hatte. Auf seine parlamentarische Immunität wurde bei der Vollstreckung des Urteils keinerlei Rücksicht genommen. Im Gegenteil, das Urteil und dessen Vollstreckung liefen auf eine bewußte Brückierung der Paulskirche hinaus. Dem ersten gesamtdeutschen Parlament sollte seine Machtlosigkeit vor Augen geführt werden.

Die Erschießung Blums hatte nochmals eine erhebliche politische Mobilisierung zur Folge. Überall im Land wurden Gedenkfeiern abgehalten, wobei zugleich 40.000 Taler für die Unterstützung von Witwe und Kindern Blums gesammelt wurden.¹ Blum wurde zu einem Mythos und darf bis heute neben Friedrich Hecker (1811 - 1881)² als die populärste Persönlichkeit der

¹ Zum Gedenken an Blum vgl. u.a. „*Sein Volk wird ihm ein Denkmal setzen*“ : Ludwig Pfau's Gedenkrede auf Robert Blum / Lucas Muth. // In: Ludwig Pfau : Revolutionsliteratur im deutschen Südwesten / im Auftrag der Stadt Heilbronn hrsg. von Anton Philipp Knittel. - Bielefeld : Aisthesis-Verlag, 2022. - 223 S. : Ill. ; 21 cm. - (Vormärz-Studien ; 44). - ISBN 978-3-8498-1796-1 : EUR 30.00 [#8169]. - S. 179 - 193. - Rez.: **IFB 23-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11916>

² Vgl. **Friedrich Hecker** : Revolutionär und Demokrat / Kurt Hochstuhl. - Stuttgart : Kohlhammer, 2011. - 122 S. : Ill. ; 21 cm. - (Mensch - Zeit - Geschichte). - ISBN 978-3-17-021626-6 : EUR 18.90 [#1997]. - **IFB 11-3**

Revolution von 1848/1849 angesehen werden. Aus Anlaß des 200. Geburtstages von Blum hatte Ralf Zerback bereits 2007 eine umfangreiche Biographie veröffentlicht,³ die nunmehr im Zusammenhang mit der 175. Wiederkehr der Revolution von 1848/1849 nochmals aufgelegt wurde. An dieser Stelle kann vorweggenommen werden: in erzählerischer, populär geschriebener Form, aber doch auf wissenschaftlicher Grundlage gibt Zerback einen Überblick über das Leben Blums und ordnet souverän dessen Wirken im Vormärz und natürlich auch während der Revolution in die allgemeine Entwicklung ein.⁴

Der Lebenslauf Blums unterschied sich grundsätzlich von dem zahlreicher anderer Abgeordneter der Paulskirche. Diese hatten als Juristen, Historiker oder Volkswirte in der Regel eine akademische Bildung. Genau diese blieb Blum auf Grund seiner einfachen Herkunft verwehrt. Vielmehr war Blum Autodidakt und hat sich sein umfangreiches Wissen über Politik, Wirtschaft und Gesellschaft im Eigenstudium angeeignet. Immer wieder streicht Zerback dementsprechend auch den Bildungshunger wie auch das Bestreben Blums, Wissen weiterzuvermitteln heraus.

Auch nimmt Zerback den Leser gleichsam mit nach Köln ins Jahr 1807, dort wurde Blum als Sohn eines kränklichen Fassbinders geboren. Der Vater starb früh, die Mutter ging eine zweite Ehe mit einem Schifferknecht ein. Die Kindheitsjahre umschreibt Zerback mit dem Schlagwort *Hunger* (S. 9), der sich insbesondere während der Ernährungskrise 1816/1817 nahezu ins Unerträgliche steigerte. Bereits mit zehn Jahren mußte Blum Geld für die Familie dazuverdienen, indem er Mitschülern Mathematikunterricht gab, zugleich half er in einer Kirche als Meßdiener aus. Die Schullaufbahn Blums war trotz hervorragender Leistungen bereits in der sechsten Klasse beendet, ein Stipendium wurde nicht verlängert. Anschließend suchte der Jugendliche vergeblich nach einem Handwerksberuf. Lehren zum Goldschmied wie auch zum Gürtler scheiterten. In einem Fall beutete der Lehrherr Blum mit Hilfsarbeiten, die zumal noch fachfremd waren, aus, im anderen Fall war der Lehrherr plötzlich verschwunden. Folglich konnte erst mit Verzögerung eine Ausbildung zum Gelbgießer beendet werden.

Infolge Quellenarmut kann Zerback jedoch nur teilweise ermitteln, wann und wo Blum in diesem Handwerk tätig gewesen ist. Dagegen beschreibt der Autor mit viel Sensibilität den Vormärz als eine Zeit der Krise und des Umbruchs. Alte Handwerksberufe verloren durch den Wegfall der Zünfte und durch die allmählich anziehende Industrialisierung an Bedeutung. Das Handwerk verarmte vielfach. Andererseits ergaben sich auch Chancen, die mancher, zumindest für einige Jahre nutzen konnte. Zu den kurzzeitigen Nutznießern in der Umbruchsphase zählte der Laternenfabrikant Johann Wilhelm Schmitz, in dessen Dienst Blum am Ende der 1820er Jahre trat. Schmitz versorgte ganze Gemeinden und Städte mit Öllaternen und machte, bis sich das Gaslicht endgültig durchsetzte, zeitweilig ein gutes Geschäft.

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz337677115rez-1.pdf>

³ **Robert Blum** : eine Biografie / Ralf Zerback. - Leipzig : Lehmann, 2007. - 359, [32] S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-937146-45-4.

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1274357543/04>

Blum vertrat Schmitz Betrieb u. a. in München und in Berlin. – Einfühlsam beschreibt auch hier der Autor das wirtschaftliche und soziale Klima in der rasch wachsenden preußischen Metropole, in der Blum die Möglichkeit hatte, sich erstmals Bildung anzueignen.

Jedoch konnte er in Berlin nur wenige Aufträge für Schmitz heranziehen. Dieser agierte inzwischen auch mehr oder weniger betrügerisch und ging in Konkurs. Blum mußte folglich nach Köln zurückkehren, war kurze Zeit arbeitslos und trat schließlich in die Dienste von Theaterdirektor Friedrich Seibald Ringelhardt (1785 - 1855). An dieser Stelle eröffnet Zerback dem Leser einen Blick hinter die Kulissen des Theaters. In diesem Fall muß man hier von einem traurigen Blick sprechen. In den 1830er Jahren war das Theater noch kein städtisch oder staatlich geförderter Kulturbetrieb. Vielmehr arbeitete der jeweilige Theaterdirektor auf eigene Rechnung und mußte einen Ausgleich finden zwischen populären Stücken, die Geld in die Kasse spülten, und anspruchsvolleren Dramen, die auch gegenüber der Kritik bestehen konnten. Blums Chef Ringelhardt wird dabei von Zerback als ein Mann vorgestellt, dem es überraschend gut gelang, sein Theater zunächst in Köln (bis 1832) und schließlich auch in Leipzig (1832 - 1844), vor allem finanziell, über Wasser zu halten. Dies zog freilich den Unmut der Kritik nach sich. Wegen angeblich fehlendem Niveau wurde 1844 sein Vertrag in Leipzig nicht verlängert. Der Nachfolger Ringelhardts in Leipzig, Carl Christian Schmidt (1793 - 1855), scheiterte dagegen recht bald finanziell.

Innerhalb des Theaterbetriebes in Köln wie auch in Leipzig kam dem talentierten Blum eine zentrale Rolle zu. Er war gleichermaßen Kassierer wie Bibliothekar und verhandelte in Vertretung oder in der Abwesenheit des Theaterdirektors mit den Schauspielern die Gagen. Zudem versuchte sich Blum, wenn auch eher vergeblich, selbst als Schriftsteller oder als Agent von Schriftstellern. Mehr Erfolg war dagegen einem von ihm herausgegebenen Theaterlexikon beschieden.⁵ – Blum behielt seine Stellung als Theatersekretär übrigens bis 1847, anschließend kündigte er und führte eine eigene Verlagsbuchhandlung.

Über die Tätigkeit im Theater hinaus geht Zerback ausführlich auf die recht zahlreichen Affären, aber auch das tragische Familienleben Blums ein: Seine erste Frau Adelheid, geb. Mey, starb 1838 im Gefolge einer Fehlgeburt, dasselbe Schicksal drohte auch seiner zweiten Gattin, Louise Eugenie (genannt „Jenny“) Günther (1810 - 1874), als sie mit Zwillingen niederkam, wobei einer der beiden Zwillinge ebenfalls kurz nach der Geburt verschied.

Vor allem aber fand Blum in Leipzig den Weg von der politischen Schriftstellerei zur Politik. Intensiv stellt Zerback das politische Programm Blums vor: Dieser sprach sich auf der Ebene eines angestrebten deutschen Nationalstaates für die Schaffung einer Republik aus. Gleichzeitig trat Blum mit großem Nachdruck für soziale Reformen ein. Zerback stellt seinen Protagonisten

⁵ **Allgemeines Theater-Lexikon oder Encyclopädie alles Wissenswerthen für Bühnenkünstler, Dilettanten und Theaterfreunde** / unter Mitw. der sachkundigsten Schriftsteller Deutschlands hrsg. von R. Blum ... - Altenburg ; Leipzig : Expedition des Theater-Lexikons. - 1 (1839) - 7 (1842). - Online:

<https://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/urn/urn:nbn:de:hbz:6:1-236513>

sten als einen Mann vor, der mit den Armen mitlitt, der bspw. die soziale Not der Heimarbeiter im Erzgebirge zum Thema machte und vor allem eins wollte: Helfen. Zugleich betont Zerback, daß Blum ein brillanter Redner war, wenngleich hier manches eingeübt war, konnte er letztlich die Sprache des einfachen Volkes treffen. Ein Mann, der ein ausgefeiltes staatstheoretisches oder staatsrechtliches System entworfen hat, war Blum freilich nicht. Genauso wenig wollte er die Verbesserung der aktuellen Lage in eine ferne Zukunft, die nach einer Revolution erfolgen sollte, verschieben. Blum wollte Veränderungen hier und jetzt, das aber auf friedlichem Wege.

In diesem Sinne betont Zerback immer wieder, daß Blum an ein Europa der gleichberechtigten Nationen geglaubt hat und auch während der Rheinkrise 1840 sich niemals zu antifranzösischen Polemiken hat hinreißen lassen. Genauso hat er stets mit großem Engagement die Rechte der Polen vertreten. Auch in anderer Hinsicht waren die Gedanken von Blum zukunftsgerichtet. So arbeitet Zerback heraus, daß Blum zu den ersten Publizisten im Vormärz gehörte, die sich auch für die Rechte von Frauen einsetzten. In seinen Publikationen, den **Sächsischen Vaterlandsblättern**, gab er der damals der jungen Frauenrechtlerin Luise Otto (1819 - 1895) ein Forum.

Neben dem Blick auf das politische Denken Blums würdigt Zerback den Organisator Blum. Dieser gehörte 1840 zu den Initiatoren der Schiller-Feiern in Leipzig, aus denen wiederum der Schiller-Verein hervorging. Ebenso gründete er einen Literatenverein und einen Redeübungsverein. In letzterem gelang es Blum, auch Vertreter von Unterschichten im Rahmen der begrenzten Möglichkeiten des Vormärz politisch und gesellschaftlich zu bilden. Außerdem war es Blum, der die Ziele der Deutschkatholiken aufgriff und Leipzig 1845 zu einem der zentralen Orte der jungen Reformkirche machte. Hierbei wird freilich klar, daß Blum kirchliche mit politischen Reformanliegen verbinden wollte. Auch über Leipzig hinaus war Blum eine geachtete Autorität. Seit dem Beginn der 1840er Jahre war er Teil des sogenannten Hallgartenkreises. Bei diesem handelte es sich um einen Zusammenschluß oppositioneller, damals noch geeinter, liberaler und demokratischer Politiker, die gemeinsam ihre politische Linie in den verschiedenen deutschen Einzelstaaten miteinander abstimmten. Zusammen mit politischen Freunden aus dem Hallgartenkreis hatte Blum zudem Anteil an der Publikation der 60 Artikel, d. h. den vor der Öffentlichkeit geheimgehaltenen repressiven Beschlüssen der Wiener Ministerkonferenz von 1834.

Großes Ansehen erwarb sich Blum außerdem 1845: Aus Anlaß des Besuchs des sächsischen Prinzen Johann (1801 - 1873) war es in Leipzig zu Unruhen bzw. einem Aufruhr gekommen, gegen den sächsisches Militär, obwohl eigentlich die Leipziger Bürgerwehr für dessen Auflösung zuständig gewesen wäre, überaus brutal vorging. Dabei wurden acht Menschen vom sächsischen Militär getötet und weitere verletzt; entsprechend groß war in den Folgetagen die Erregung in der Stadt. Blum war an dem entsprechenden Augusttag 1845 selbst nicht in Leipzig, wirkte aber in den kommenden Tagen stark deeskalierend und hatte zugleich maßgeblichen Anteil an der Formulierung einer Protestnote der Bürgerschaft. Diese wurde in einem eindrucksvollen, jedoch friedlichen Zug auf dem Rathaus übergeben.

Während der Revolution im Frühjahr 1848 gehörte Blum in Leipzig zu den treibenden Kräften. Als erster forderte er – und am Ende mit Erfolg – den Rücktritt der sächsischen Regierung. In der Folgezeit entwickelte sich das Jahr 1848 für Blum, wie Zerback anschaulich herausarbeitet, zu einer Art Achterbahnfahrt mit großen Erfolgen und Niederlagen, wobei letztere am Ende überwogen. Zu den Erfolgen zählte, nachdem er eine Wahl in Leipzig ausgeschlagen hatte, der Einzug für Zwickau ins Vorparlament. In diesem stieg Blum zum Vizepräsidenten auf und überzeugte mit seiner durchaus souveränen Sitzungsleitung. Auch wurde er hier mit der dritthöchsten Stimmzahl in den sogenannten Fünzigerausschuß gewählt. Diesem kam wiederum die Aufgabe zu, die Wahl der Nationalversammlung⁶ im Zusammenspiel mit dem Deutschen Bund vorzubereiten, bzw. den Deutschen Bund zu kontrollieren. Schließlich wurde Blum doch noch für Leipzig in die Nationalversammlung gewählt und in dieser wurde er zum führenden Kopf des „Deutschen Hofes“, in dem sich wiederum Vertreter der gemäßigten Linken zusammenfanden. Wiederholt gab es für Blum während der Revolution freundliche Empfänge, doch war dies, auch wenn Blum als Mann des Ausgleiches und der Mitte galt, letztlich ohne Substanz. Vielmehr kann Zerback zeigen, daß Blum in allen zentralen Fragen regelmäßig unterlag, sich ebenso regelmäßig der Mehrheit fügte und letztlich in mancherlei Hinsicht politisch isoliert wurde. So gelang es ihm nicht, im Vorparlament eine Festlegung auf die Republik zu erreichen. Auch bei der Diskussion um die Provisorische Zentralgewalt unterlag Blum. Es kam nicht, wie von ihm gewünscht, zur Wahl eines Präsidenten. Vielmehr wurde Erzherzog Johann (1782 - 1859) zum Reichsverweser gewählt, wobei der Erzherzog von Blum nur als „Reichsvermoderer“ (S. 250) bezeichnet wurde.

Letztlich stand Blum in Opposition zu den gemäßigt Liberalen um Heinrich von Gagern (1799 - 1880), der Blum auch bei der Wahl zum Präsidenten der Nationalversammlung klar distanzierte (Blum erhielt gerade einmal drei Stimmen). Auf der äußeren Linken war Blum vielen nicht radikal genug. Dies wurde bereits im Gefolge des Vorparlaments deutlich, als Gustav Struve (1805 - 1870)⁷ und Friedrich Hecker den von Blum scharf mißbilligten Aufstand wagten. Auch die Fraktion „Deutscher Hof“, „die Urzelle der Linken“ (S. 241) mit Blum als Zentralfigur, mußte immer wieder Abspaltungen hinnehmen. Rechts von diesem konstituierten sich die Fraktion „Westendhall“ und der „Nürnberger Hof“. Auf der linken Seite brach der „Donnersberg“ aus.

Im Sommer 1848 hoffte Blum vergeblich auf einen nationalen Krieg gegen Rußland: „Dazu hätte die Polenfrage ein Anlass sein können. Gemeinsam

⁶ Vgl. **Werkstatt der Demokratie** : die Frankfurter Nationalversammlung 1848/49 / Frank Engehausen. - Frankfurt : Campus-Verlag, 2023. - 355 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-593-51651-6 : EUR 34.00 [#8495]. - Rez.: **IFB 23-1**
<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11960>

⁷ Zu Struve neuerdings: **Gustav Struve** : Turner, Demokrat, Emigrant / hrsg. von Clemens Rehm und Annette R. Hofmann. Unter Mitarbeit von Tamara Fröhler. - Ubstadt-Weiher [u.a.] : Verlag Regionalkultur, 2020. - 112 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-95505-239-3 : EUR 17.80.

mit den freien Nationen des Westens gegen das zaristische Russland, die ewige Schutzmacht der Reaktion – davon hatte schon mancher wilde Liberale im Vormärz geträumt“ (S. 251). Im September konnte die von Blum befürwortete Ablehnung des Waffenstillstandes von Malmö nicht aufrechterhalten werden. Entgegen seiner Hoffnung wurde Blum nicht Mitglied eines neuen Kabinetts unter Führung von Friedrich Christoph Dahlmann (1785 - 1860), bzw. dieses Kabinett kam gar nicht erst zustande.

Als schließlich im Oktober 1848 der zweite Aufstand in Wien ausbrach und die Mehrheit der Paulskirche eine Solidaritätsadresse an die Aufständischen verweigerte, waren es die beiden Fraktionen der Linken, „Donnersberg“ und „Deutscher Hof“, die ihrerseits eine solche Adresse versandten. Zu der vierköpfigen Delegation, die nach Wien reiste, gehörten u. a. Julius Fröbel (1805 - 1893) und eben Robert Blum. Zerback beschreibt, wie sehr es Blum nach Wien drängte, wie sehr sich dieser in Wien nicht zuletzt provoziert durch den martialisch-aggressiven Ton der Lundenburger Proklamation von Feldmarschall Windischgrätz, den Blum als schweres Unrecht ansah, mit der Sache der Aufständischen identifizierte und Windischgrätz mit dem Wort und mit der Waffe in der Hand entgegentrat.

Die schließlich erfolgte Hinrichtung Blums nach der Kapitulation Wiens war, wie schon erwähnt, reine Willkür und sollte als Demonstration gegenüber der Paulskirche verstanden werden.

Die Darstellung Zerbacks endet mit dem Tod Blums. Auf dessen Nachleben, den Mythos Robert Blum, wie auch auf das Bild Blums in der deutschen Geschichtswissenschaft geht Zerback leider nur ganz knapp in der Einleitung ein. Auch hätte der Autor die Rolle Blums innerhalb des „Württembergischer Hofes“ vielleicht etwas intensiver behandeln können. Schließlich ist eine Überschrift nicht sehr glücklich gewählt: Das Abschlusskapitel mit *Wiener Blut* (S. 265) zu überschreiben, erscheint nicht günstig. Diese kleinen Kritikpunkte ändern freilich nichts an einem in der Summe gelungenen Werk, das, wie bereits eingangs angemerkt, Blums Wirken souverän in die Geschichte von Vormärz und Revolution einordnet und zugleich spannend und verständlich geschrieben ist. Darüber hinaus verdienen die beiden umfangreichen Bildteile Beachtung.

Michael Kitzing

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11959>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11959>